

Sperrfrist: 18.1.2019, 15.30 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort.

Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler, bei der Inbetriebnahme des Oktopoden der TH Deggendorf am kunststoffcampus bayern am 18. Januar 2019 in Weißenburg

Zunächst möchte ich mit Ihnen mehr als ein halbes Jahrhundert in der Zeit zurückgehen. Nach dem Krieg gab es in Bayern vier Landesuniversitäten. Die Studentinnen und Studenten damals mussten zumeist lange Wege auf sich nehmen, um studieren zu können. Für die jungen Menschen war es sehr schwer, ein Studium erfolgreich abzuschließen. Für uns alle ist diese Situation sehr weit weg. Die bayerische Wirtschaft verlangt heute händeringend nach Fachkräften. Um unseren Wohlstand und die Zukunft Bayerns zu sichern, müssen wir also optimale Studienbedingungen schaffen.

Wir brauchen jedes Talent. Damit generieren wir den wichtigsten Rohstoff, den Bayern aufzuweisen hat – den Rohstoff Geist. Dieser Rohstoff ist etwas Besonderes: Er lässt sich vermehren, wenn wir ihn fördern und pflegen. Dafür werde ich mich mit aller Kraft einsetzen. Wir müssen weiterhin gut darauf achten, was unsere Wirtschaft braucht, um unsere hervorragende Stellung halten und ausbauen zu können. Die Welt wartet nicht auf uns. Jetzt muss es darum gehen, das inhaltliche Angebot unserer bayerischen Hochschulen den Bedürfnissen der Zukunft anzupassen.

Sie kennen die Megathemen: Gesundheit und Pflege, Digitalisierung und Mobilität der Zukunft. Diese Themen bergen Chancen. Wir müssen heute investieren, um morgen erfolgreich zu bleiben. Die Welt ist im Wandel. In unseren Klassenzimmern, Hörsälen und Laboren entscheidet sich, ob Bayern in Zukunft noch so gut aufgestellt sein wird, ob wir in Zukunft noch so gut leben werden hier in Bayern.

Ich weiß: Sie ergreifen diese Chance – hier am Kunststoffcampus in Weißenburg mit seinem Studien- und Technologiezentrum, ebenso wie an der Hochschule Ansbach und an der TH Deggendorf. Der neue 3D-Bewegungssimulator, den wir heute einweihen, steht dafür beispielhaft. Unsere Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind der ideale

Hochschultypus – um die Region zu stärken, um den Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften zu decken, um Chancen und Arbeitsplätze von morgen zu sichern!

Auch ich komme aus einer ländlichen Region und weiß aus eigener Erfahrung, dass junge Menschen früher teils weite und beschwerliche Fahrtstrecken auf sich nehmen mussten, um studieren zu können. Ich will jungen Menschen möglichst optimale Studienbedingungen anbieten! Keiner soll sagen müssen: Ich würde gerne studieren und verfüge über die Voraussetzungen, aber es geht einfach nicht wegen der fehlenden Angebote. Deshalb haben Sie alle mit großer Leidenschaft mit angepackt beim Ausbau unserer Hochschulen.

Gerade durch den Aufwuchs unserer Fachhochschulen waren und sind wir in der Lage, die notwendigen Fachkräfte auszubilden: Bereits bei der ersten Gründungswelle haben wir dazu ein damals noch sehr grobmaschiges Netz über ganz Bayern gelegt. Mit der zweiten Gründungswelle seit Mitte der 90er Jahre wurde dieses Netz deutlich engmaschiger. Und mit der dritten Ausbaustufe, der bayerischen Regionalisierungs-Strategie, haben wir das Netz so engmaschig gemacht, dass es kaum einen Ort im Freistaat gibt, der weiter als 50 Kilometer von der nächsten Hochschuleinrichtung entfernt ist.

Was bedeutet das nun für die jungen Leute, gerade auch in der Region? Ganz einfach: Heute gibt es viel mehr junge Menschen, die studieren wollen und es aufgrund ihrer individuellen Fähigkeiten auch können. Für sie können wir das passende Studienangebot bereitstellen. Das ist ein großer Erfolg! Das ist Politik für die Menschen, für unsere soziale Marktwirtschaft, für den Wohlstand in allen Regionen. Im Rahmen unserer Regionalisierungs-Strategie haben wir unsere HaW und TH konsequent weiter gestärkt und ausgebaut. Wir haben Technologietransferzentren gegründet und Lernorte in der Region aufgebaut. Diese neuen Standorte ermöglichen ein wohnortnahes Studium mit attraktiven Bedingungen, bieten Weiterbildungsstrukturen und sind im ländlichen Raum essentieller Innovationsmotor für die jeweilige Region.

Unsere Ziele waren: mehr Studentinnen und Studenten, qualifizierte Fachkräfte für die Unternehmen vor Ort, die auch länger dort bleiben, Innovationsprozesse durch die Partnerschaft von Unternehmen und Hochschule, neue Wege in der Hochschuldidaktik

durch digitalisierte Formen des Lebens und Lernens und letztlich: eine strukturelle Stärkung der ganzen Region.

An der TH Deggendorf verstehen Sie es, traditionelle Studiengänge wie Betriebswirtschaft und Maschinenbau zu vereinen mit innovativen Konzepten wie „Cyber Security“, „Technische Physik“ oder „Gesundheitsinformatik“. Und Sie sind Innovationsmotor in der Region: Sie sind Partner der Betriebe, Sie forschen zum Wohl der klein- und mittelständischen Unternehmen ohne eigene große Forschungsabteilungen, Sie bilden die Fachkräfte aus, die unsere Betriebe vor Ort benötigen. Sie tun das, was Bayern braucht! Sie tun das, was wir uns als bestmögliches Ergebnis vorgestellt haben! Wir haben unsere Ziele erreicht, weil Sie es möglich machen!

Wissenschaftspolitik ist zugleich auch Wirtschafts- und Standortpolitik. Als Staatsminister für Wissenschaft und Kunst möchte ich im Freistaat – in unserem „freien Staat“ – all das fördern was den Menschen zum Menschen macht. Wir wollen unseren jungen Menschen einen nahrhaften Proviant für ihr Leben mitgeben. Wir wollen sie zu Vordenkern ausbilden. Wir wollen sie zur Verantwortungs-Elite unseres Landes machen – jeder an seinem Platz, jeder nach seinen Talenten. Wir brauchen Querdenker, Problemlöser und Zukunftsgestalter.

Wir setzen auf die Kreativität des Einzelnen. Wir setzen auf Vielfalt und fairen Wettbewerb. Wir wollen jedes Talent optimal zur Entfaltung bringen – den Kopfarbeiter genauso wie den Handarbeiter. Dafür stehen Sie alle mit Ihrer Lebensleistung: Wir brauchen gerade am Industrie- und Produktionsstandort Bayern nicht nur die Grundlagenforscher. Wir brauchen auch diejenigen, die aus Ideen Produkte und Dienstleistungen machen, die es machen und können im Hier und Jetzt, die unsere PS aus der Wissenschaft auf die Straße der Anwendung bringen.

Mein Ziel für die bayerische Wissenschafts- und Wirtschaftspolitik ist es, das umfassende Know-How der bayerischen Hochschulen nutzbar zu machen – für Wirtschaftsunternehmen, für Kommunen und für die Gesellschaft als Ganzes. Beispielhaft dafür stehen die Technologietransferzentren – kleine, hochinnovative Forschungseinheiten mit hoher volkswirtschaftlicher Rendite für die Region. Abgestimmt auf das wirtschaftliche Umfeld wirken sie als kräftiger Innovationsmotor.

Das Technologiezentrum am Kunststoffcampus in Weißenburg ist ein hervorragendes Beispiel dafür. Sie sind Forschungseinrichtung auf dem Gebiet der Kunststofftechnik und der Entwicklung neuartiger Kunststoffe für die industrielle Praxis. Sie können den klein- und mittelständischen Unternehmen hochmoderne Anlagentechnik bieten. Sie helfen der Industrie vor Ort, weltweit erfolgreich zu sein, indem Sie hohe Kompetenz bei Additiver Fertigung, Werkstoffanalytik und Bauteilprüfung aufweisen können und den Unternehmen anbieten. Das ist Technologietransfer im besten Sinne. Damit helfen Sie hier in der Region, Arbeitsplätze zu sichern.

Und ich bin mir sicher: Mit dem Oktopoden werden Sie noch besser! Die Beispiele gerade der erfolgreichen Technologietransferzentren der TH Deggendorf machen deutlich, dass dieses Konzept funktioniert. Es ist ein Erfolgsmodell. Mittlerweile gibt es bereits 17 Technologietransferzentren, davon sechs der TH Deggendorf. Weitere bauen Sie gerade auf – neben drei weiteren in Teisnach, Parsberg und Plattling werden Sie in Hutthurm eine Außenstelle des Kunststoffcampus Weißenburg errichten. Passgenau ergänzend dazu bietet die Hochschule Ansbach in dem Studienzentrum, das sie verantwortet, zwei berufsbegleitende Bachelorstudiengänge an: „Angewandte Kunststofftechnik“ und „Strategisches Management“.

Diese Studiengänge richten sich vorrangig an beruflich Qualifizierte. Sie schließen die Lücke zwischen beruflicher und akademischer Bildung und unterstützen damit die Unternehmen nachhaltig bei der Entwicklung der „human resources“ – ein wesentlicher Beitrag zum großen Erfolg des Kunststoffcampus.

Mein Ziel ist: Künftig wird es bei der Frage, wo in Bayern großes Entwicklungspotenzial ist, nicht mehr um Begriffe wie Stadt oder Region gehen, sondern es wird vielmehr selbstverständlich sein, dass nur noch Qualität entscheidet, nicht mehr der Standort. Das, was ich heute in Weißenburg sehe, macht mich sehr zuversichtlich, dass wir dieses Ziel erreichen werden. Nun bin ich gespannt auf den 3D-Bewegungssimulator! Alles Gute und viel Erfolg!